

Zeitschrift für angewandte Chemie

Band II, S. 77—84 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 24. Februar 1920

Die Platinnot unserer Unterrichtslaboratorien, sowie der öffentlichen und industriellen Untersuchungslaboratorien.

Als während des Krieges die Notwendigkeit zutage trat, die gesamten deutschen Platinvorräte zu erfassen, um unsere chemischen Fabriken in die Lage zu versetzen, ihre Apparaturen für Schwefelsäureanhydrid und Salpetersäure mit dem wirksamsten Katalysator auszustatten, haben sämtliche öffentliche und private Laboratorien dieser vaterländischen Pflicht genügt. Ungeachtet der sehr großen Schwierigkeiten, die ihnen in ihrem Betriebe dadurch erwachsen, haben sie neun Zehntel und mehr ihrer Platingeräte zu dem bescheidenen Preis von 8 M für das g Platin abgetreten und sich auf die Zurückstättung der Apparate in späterer Zeit vertröstet.

Der Krieg ist zu Ende, die großen Fabrik anlagen, in denen riesige Mengen von Schwegfeldioxyd zu Schwegeltrioxyd sowie Ammonia zu Stickstoffoxyden verbrannt wurden, sind zum größten Teil außer Betrieb gesetzt worden; dagegen hat der Betrieb in den Laboratorien aller Art sich mächtig gedehnt. Die Unterrichtslaboratorien unserer Hochschulen sind bis auf den letzten Platz gefüllt; die Zahl der Praktikanten ist eine vielfache gegenüber den Kriegsjahren und übersteigt die der letzten Friedensjahre um mindestens 50%. Die Zahl der Analysen, die in den öffentlichen Laboratorien und in den Laboratorien der Fabriken erledigt werden müssen, hat sich vervielfacht und es ist unmöglich, bei den oft mangelhaft vorgebildeten und teuren Hilfskräften weiter mit Ersatzmitteln zu wirtschaften, wie bisher. Unser Verein hat sich daher an das Reichswirtschaftsministerium gewendet mit der Bitte, dafür sorgen zu wollen, daß das abgelieferte Platin den genannten Laboratorien zu dem Enteignungspreis zurückgeliefert werden sollte. (Vgl. Angew. Chem. 32, Ch.-W.-N., S. 772 [1919].)

Als diese Eingabe längere Zeit ohne Antwort blieb und uns aus Mitgliederkreisen die Meldung kam, daß die Rücklieferung von Platin von dem Reichskommissar für Metallwirtschaft abgeschlagen sei, weil bei der Kriegsmetall A.-G. kein Platin mehr vorhanden wäre, haben wir uns am 13./12. erneut an den Reichskommissar für Metallwirtschaft in dieser Sache gewendet und die Reichsarbeitsgemeinschaft für Chemie hat auch ihrerseits in dem gleichen Sinne an das Reichswirtschaftsministerium geschrieben. Auf unsere Eingabe vom 13./12. (siehe Angew. Chem. 33, Ch.-W.-N., S. 8 [1920]) erhielten wir folgende beide Antworten:

Reichswirtschaftsminister. Berlin W. 15, den 22./12. 1919.
Kurfürstendamm 193/194.

Auf das Schreiben vom 9./10. 1919.

Betr. Rückgabe von Platin an die wissenschaftlichen Laboratorien und öffentlichen Untersuchungsanstalten.

Die Vorräte der Kriegsmetallaktiengesellschaft sind vollständig erschöpft, so daß für die obenbezeichneten Anstalten kein Platin zur Verfügung steht.

Wegen der Beschaffung von Platin zur Abgabe an deutsche Inlandsverbraucher schweben zur Zeit Verhandlungen.

Nach Abschluß derselben werde ich mir erlauben, auf die dortige Eingabe vom 9./10. 1919 zurückzukommen.

Im Auftrage Unterschrift.

Der Reichskommissar für Metallwirtschaft, Berlin W. 9,
Potsdamer Straße 10/11, den 23./12. 1919.

An den Verein deutscher Chemiker e. V. Berlin.

Zum Schreiben vom 18./12. 1919, Tgb. Nr. 7913.

Ganz allgemein ist der von Ihnen eingenommene Standpunkt, daß den Ablieferern das Platin heute zum Ablieferungspreis wieder zugestellt werden sollte, ganz unhaltbar im Hinblick darauf, daß die Verhältnisse bei Platin nicht anders liegen, als bei allen sonst abgelieferten Metallen oder überhaupt durch Beschlagnahme enteigneten Gegenständen. Sie sind für die Kriegsführung oder für die Demobilisierung verbraucht, und ihre Zurückstättung ist auch vom finanziellen Standpunkt eine glatte Unmöglichkeit.

Das aus der Beschlagnahme stammende Platin ist restlos ausschließlich an die verarbeitende Industrie zur Verteilung gelangt, so daß keine Vorräte an diesem Metall im Besitz der Kriegsmetallaktiengesellschaft sind.

Der dortseits angeregte Weg, den industriellen Werken das Platin zu entziehen, ist gegenwärtig nicht gangbar.

Unterschrift.

Darnach stehen der Reichskommissar für Metallwirtschaft und der Reichswirtschaftsminister weder miteinander in Verbindung, noch haben sie über eine so wichtige Frage die gleiche Ansicht.

Gänzlich unverständlich ist die Äußerung des Reichskommissars für Metallwirtschaft. Dem Herrn scheint nicht klar zu sein, daß es sich bei Platin um ein Metall ganz anderer Art handelt als es Kupfer, Nickel, Zinn und dergleichen sind. Die letzteren wurden für Zündteile von Geschossen, für Hülsen und Kartuschen, sowie zur Ausrüstung von Kriegsschiffen und vielen anderen Zwecken in einer solchen Weise verwendet, daß sie verbraucht wurden und somit für unsere Metallwirtschaft verloren gingen. Beim Platin trifft das nur zum kleinsten Teil zu; die weitaus überwiegende Menge dieses Metalls ist in den Apparaten der deutschen chemischen Fabriken eingebaut worden und müßte aus diesen, abgesehen von einem sehr geringen Verschleiß, restlos zurückgewonnen werden können.

Sollte aber der Mangel an Platin bei der Reichsmetall A.-G. davon herkommen, daß dieses Metall der Privatindustrie zur Herstellung von Schmuckgegenständen oder dergleichen überlassen worden wäre, so würde das den Zwecken, die seinerzeit mit der Beschlagnahme dieses Metalls verbunden waren, durchaus widersprechen.

Leider wird diese Vermutung zur traurigen Gewißheit durch das folgende Schreiben des Reichswirtschaftsministeriums:

Reichswirtschaftsministerium. Berlin W 15, den 10./2. 1920.
Kurfürstendamm 193/194.

Ich nehme Bezug auf mein Schreiben vom 22./12. 1919, Nr. II/1. M. 3194 und bemerke ergänzt, daß sich leider keine Möglichkeit ergeben hat, dem dortigen Antrage vom 9./10. 1919, betreffend Rückgabe von Platin an die wissenschaftlichen Laboratorien und die öffentlichen Untersuchungsanstalten zu entsprechen.

Die aus der Beschlagnahme stammenden Platinmengen sind in erster Linie für die Kriegsführung verbraucht und die bei Abschluß des Waffenstillstandes vorhanden gewesenen Bestände im Kontigentscheinverfahren an die verarbeitende Industrie zur Verteilung gelangt. Eine Rückgabe der seinerzeit beschlagnahmten Metalle ist sonach nicht ausführbar. Ebensowenig wie ich in der Lage bin, auf die noch im Besitz von Platin befindliche Industrie dahingehend einzurufen, daß sie das ihr seinerzeit zugewiesene Metall zum derzeitigen Übernahmepreis zurück liefert, nachdem jeder Anspruch der Abnehmer durch die Zahlung des festgesetzten Enteignungspreises seinerzeit abgegolten war.

Unterschrift.

An den Verein deutscher Chemiker e. V.
Leipzig

Somit sind die Vorräte an diesem, für öffentliche Zwecke, Unterricht und Analysen, unentbehrlichem Verbrauchsmetall an die „verarbeitende Industrie“ gegeben worden! Es wird also z. B. von der Schmuckindustrie zur Fassung von Edelsteinen für den Brillantschmuck der Kriegsgewinner und Schieber verbraucht!

Es scheint uns dringend notwendig, daß die Kriegsgesellschaft eine öffentliche Abrechnung über die Verwendung des beschlagnahmten Platins erstattet, damit wir die Kanäle kennenlernen, durch die das Platin abgeflossen ist und damit gegebenenfalls die verantwortlichen Stellen zur Rechenschaft gezogen werden können.

Rassow.

Gesetzgebung.

(**Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.**)

Spanien. Laut Verordnung vom 17./1. ist nunmehr die Ausfuhr von unbearbeitetem Esparto bis auf weiteres freigegeben worden. („I. u. H. Z.“) on.

Niederlande. Die Ausfuhr verboten für Kautschukabfall und Zellhorn sind aufgehoben worden. („G.-Z.“) dn.

Deutschland. Die von den Kriegsministerien oder Militärbefehls-habern erlassenen Verfügungen über das Verbot des Handels mit elektrisch hergestelltem Ferro-Silicium (hochprozentig) werden aufgehoben. („B. B. Ztg.“) ar.

Wirtschaftsstatistik.

Zahlen der englischen Handelsstatistik für Dezember und das ganze Jahr 1919 (in Pfd. Sterl.):

I. Chemikalien, Drogen, Farben, Farbstoffe.

		1918	1919
Dezember	Einfuhr	2 436 035	2 446 085
	Wiederausfuhr .	188 863	563 591
	Ausfuhr. . . .	1 993 201	3 208 999
Kalenderjahr	Einfuhr	38 521 584	23 062 352
	Wiederausfuhr .	2 884 662	5 692 237
	Ausfuhr. . . .	22 663 148	29 468 717

Während in allen übrigen Monaten des Jahres 1918 die Einfuhr kleiner gewesen war als 1919, war sie im Dezember zum erstenmal eine Kleinigkeit größer, freilich nur als Roheinfuhr, da auch die Wiedereinfuhr und zwar in viel stärkerem Maße zugenommen hat. Der Rückgang der Roheinfuhr für das volle Jahr um $15\frac{1}{4}$ Mill. Pfd. Sterl. und der Reineinfuhr um $18\frac{1}{4}$ Mill. beruht natürlich auf der geringeren Einfuhr von Sprengstoffen und sonstigen Chemikalien für Kriegszwecke. Die Einfuhr im Dezember war um 524 000 Pfd. Sterl. größer als im November.

II. Papier.

		1918	1919
Dezember	Einfuhr	404 462	2 036 087
	Wiederausfuhr .	2 702	13 938
	Ausfuhr. . . .	243 899	480 168
Kalenderjahr	Einfuhr	5 131 810	13 019 708
	Wiederausfuhr .	34 678	99 242
	Ausfuhr. . . .	3 202 660	4 233 933

III. Material zur Papierfabrikation.

		1918	1919
Dezember	Einfuhr	1 422 795	2 140 547
	Wiederausfuhr .	—	2 063
	Ausfuhr. . . .	19 272	122 144
Kalenderjahr	Einfuhr	13 150 949	16 566 503
	Wiederausfuhr .	7 409	6 038
	Ausfuhr. . . .	262 881	911 145

(„Board of Trade Journal“ vom 8./1. 1920.)

Ec.*

Die englische Eisen- und Stahlerzeugung im Jahre 1919 (1918 und 1913) in 1000 t: Roheisen 7378 (9072, 10 260); Stahlrohre 7880 (9591, 7664). („Iron Coal Trade Review“ vom 16./1. 1920; nach „W. d. A.“)

on.
Die Zahlen der deutschen Kohlenförderung 1919 liegen nunmehr vollständig vor und ergeben im Vergleich mit den Vorjahren folgendes Bild (in Mill. t):

	Steinkohlen		Braunkohlen	
	1919	1918	1919	1918
Januar	9,76	14,48	7,18	8,34
Februar	9,23	13,42	6,45	7,99
März	10,12	14,22	7,42	8,66
April	5,67	14,10	7,45	8,63
Mai	9,67	13,99	7,92	8,75
Juni	9,11	14,15	7,12	8,72
Juli	10,81	14,06	8,49	9,13
August	8,61	14,77	8,19	9,32
September	10,63	13,72	8,34	8,83
Oktober	10,98	14,09	9,05	8,86
November	10,22	10,19	7,97	7,33
Dezember	10,65	9,32	8,24	6,11
Zusammen	116,5	160,5	93,8	100,6
dto. 1917 .	167		95	
dto. 1916 .	159		94	
dto. 1915 .	147		88	
dto. 1914 .	161		84	
dto. 1913 .	190		87	

Zu der Gesamtzahl der Steinkohlenförderung von 1919 von 116,5 Mill. t lieferte der Ruhrbezirk 71,24 Mill. t und Oberschlesien 24,78 Mill. t; 1918 enthält die Gesamtzahl von 160,5 Mill. t. 95,94 Mill. t des Ruhrgebietes, 39,75 Mill. t des Oberschlesischen Reviers. Bei den Zahlen von 1919 ist bemerkenswert, daß sich in beiden Steinkohlenbezirken ebenso wie in den Braunkohlengebieten etwa seit Juli die durchschnittliche Monatsförderung auf einem etwas höheren Niveau gehalten hat. Die Gesamtförderung bleibt hinter der des letzten Friedensjahres immer noch weit zurück, trotzdem die Belegschaften um etwa 100 000 Mann gestiegen sind. — Entwicklung seit Kriegsbeginn (in Mill. t):

	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919
Steinkohlen .	192	162	147	159	167	160,5	116,5
davon aus:							
Ruhrbezirk .	114 536	98 270	86 794	94 163	99 055	95 942	71 240
Oberschlesien .	43 801	37 257	38 269	41 985	42 944	39 649	24 780
Braunkohlen .	87	84	88	94	95	100,6	93,8

Die Steinkohlenförderung hatte 1919 ein solch klägliches Ergebnis, daß nicht viel mehr als 60% der letzten Friedensziffer (1913) herauskam, wobei man noch berücksichtigen muß, daß die Qualität der geförderten Kohle und demgemäß ihre Nutzwirkung ganz unvergleichlich schlechter war als vor 5 oder 6 Jahren.

Die Wolframgewinnung der Welt. Der weitaus größte Teil der Wolframgewinnung entfällt auf die Küste des Stillen Ozeans, und zwar hauptsächlich auf seine Westküsten. 1918 kamen volle 92% auf die Küstenländer am Stillen Ozean, davon über 61% auf dessen Westseite, und zwar mehr als 56% auf die asiatische Küste. Die Ostküste lieferte etwas weniger als 31%, die sich fast gleichmäßig auf die Ver. Staaten und auf Südamerika verteilten. Von dem Rest von weniger als 8%, die außerhalb dieses Verbreitungsgebietes gewonnen wurden, entfielen auf die iberische Halbinsel, vor allem auf Portugal, fast 5%. Außerdem gibt es unbedeutende Lager in England, Deutschland und anderen Ländern im Gebiet des Atlantischen Ozeans; doch beträgt ihre Förderung zusammen weniger als 3%. Der ungeheure afrikanische Erdteil weist nur unbedeutende bekannte Lager auf; unwichtig sind auch die Fundstätten in beiden Polarzonen sowie im Indischen Ozean, mit Ausnahme der Gebiete längs der schmalen Malayischen Halbinsel, die den Indischen vom Stillen Ozean trennt, endlich auch solche in Sibirien.

Die Gewinnung der einzelnen Länder von Wolframmerz mit 60% WO_3 gestaltete sich 1913—1918 folgendermaßen (in short tons von 2000 lb.):

Länder:	1913	1914	1915	1916	1917	1918
Asien:						
Japan	327	226	478	771	808	650
Korea	—	—	74	612	993	1000
China	—	—	20	39	120	1500
Tongking	100	119	219	250	422	450
Birma u. Schanstaaten	1733	2388	2716	3818	4600	4870
Siam	1	33	475	584	800	800
Verb. Malayanstaaten	273	317	363	577	853	920
Trengganu	—	173	175	312	350	350
Johore u. Kedah	33	—	—	48	200	582
Billiton und Singkey .	30	30	60	60	60	60
Indien (ohne Birma) .	—	—	51	75	46	
Insgesamt	2497	3306	4509	7203	10 661	20 228

Australien:

Queensland	587	442	708	503	519	393
Nordterritorium	42	50	173	257	273	459
Neu Südwales	220	244	109	345	297	325
Victoria, West- u. Südaustralien	2	1	—	2	—	—
Tasmanien	89	61	114	129	315	485
Insgesamt	940	798	1104	1236	1404	1662

Ozeanien:

Neu Seeland	297	274	261	346	241	146
Südamerika:						
Chile	—	—	—	10	3	—
Argentinien	591	482	189	908	1247	725
Bolivien	328	320	902	3624	4645	4625
Peru	357	234	455	586	470	277
Brasilien	—	—	—	6	—	—
Insgesamt	1276	1036	1546	5134	6365	5627

Nordamerika:

Mexiko	11	4	10	10	10	10
Ver. Staaten	1537	990	2332	5923	6112	5029
Alaska	—	—	46	32	12	20
Canada (Südost)	12	—	—	—	—	—
Insgesamt	1549	990	2487	6144	6484	53

Die Hauptverwendung gebiete für Wolfram sind: Herstellung von Werkzeugstahl, Fäden für Glühlampen, Scheiben und Kathoden für Röntgenröhren, elektrischen Kontakten in Explosionsmaschinen sowie überall wo ein intermittierender elektrischer Kontakt gebraucht wird. Weitere Verwendung findet Wolfram als Zusatz zu Säge- und einigen anderen Stählen, als Bestandteil von Stellit (Chromkobaltnickellegierung), in einer Wolframeisenlegierung für Ventile in Automobil- und Flugzeugmaschinen u. a. m. in einer Manganchrom-Wolframeisenlegierung für Drahtziehstempel, Drahttuch (wire cloth), Leuchtschirme für Röntgenstrahlen, Beizen und Chemikalien geringerer Bedeutung.

Die starke Nachfrage während des Krieges ließ die Preise gewaltig ansteigen, so im Jahre 1916 in den Ver. Staaten von 15 auf 93,50 Doll. für die Einheit, ein Preis, der 1917 wieder bis auf 25 Doll. herabging. Die hohen Preise ermöglichen die Inangriffnahme von Lagerstätten, deren Ausbeutung zu dem früher als normal angesehenen Preisen nicht möglich gewesen wäre. Die Beantwortung der Frage, wie sich in der nächsten Zukunft die Wolframerzgewinnung gestalten wird, hängt also völlig von der Preisgestaltung ab. Mit einiger Sicherheit läßt sich eine günstige Entwicklung voraussehen für die Gruben in Korea, der Mandeschurei, Südmandschurien und Siam, ferner in Bolivien und Mexiko. Gegenwärtig liegt die Erzeugung allenfalls darunter; die großen Vorräte an Erzen, die sich in Amerika und England bei Einstellung der Feindseligkeiten befanden, ließen die Nachfrage fast auf den Nullpunkt und den Preis in New York auf 7 Doll. sinken, ein Preis, der die Ausbeutung zahlreicher Gruben ausschließt. Das gilt auch für die Gruben Boliviens, deren Selbstkostenpreis ab Grube etwa 10 Doll. sein dürfte, sowie für die Ver. Staaten, wo infolgedessen eifrig die Forderung nach Schutzzoll — 10 Doll. für die Einheit! — erhoben wird. Der Verfasser des Berichtes, dem diese Mitteilungen entnommen sind, tritt aber dieser Forderung energisch entgegen. Die Belegschaft der Wolframgruben, die in Friedenszeiten 900 Mann kaum erreichte, könnte ebenso guten Verdienst auch in anderen Zweigen des Bergbaus finden, und es sei besser, vorläufig billige Erze aus dem Auslande — Bolivien und China — zu beziehen, dadurch den Handel mit diesen Ländern zu fördern und die einheimischen Erze aufzusparen, bis die Erschöpfung der fremden Gruben den Preis in die Höhe treibe oder bis wieder ein großer Krieg ausbräche. Als nächster Kriegsschauplatz kämen die Gestade des Stillen Ozeans in Betracht, und Amerika müßte dann also damit rechnen, von der Zufuhr dieses lebenswichtigen Erzes abgeschnitten zu werden. Im folgenden sei angegeben, wie sich die Gewinnung der Jahre 1917 und 1918 auf die hauptsächlichsten politischen Interessensphären verteilt:

	Ausbeute 1917		Ausbeute 1918	
	sh./t	%	sh./t	%
Britische Besitzungen	8 012	28,4	8 943	24,9

Marktberichte.

Nachstehende Preiserhöhung der tschechischen Eisenwerke wurde von der Eisenpreiskommission mit rückwirkender Kraft ab 1./2. beschlossen. Danach stellt sich der Grundpreis für die Engrosabnehmer ab Werk der Prager Eisenindustriegesellschaft für einen Meterzentner: Walzeisen, Träger und Grubenschienen 260 Kr., Bandeisen und Walzdraht 290 Kr., Feinblech 360 Kr. und verzinktes Blech 420 Kr. Diese Preise gelten gleichzeitig als Maximalpreise für die anderen Hüttenwerke. Die Preise der Witkowitzer Hüttenwerke belaufen sich franko Station der Hütte: Rohguß 124 Kr., Hämatit 135 Kr., Stabeisen, Schienen, Träger, U- und Fassoneisen 250 Kr., Bandeisen 280 Kr., Grobbleche 290—320 Kr. Die beschlossene Hinaufsetzung der Preise muß noch vom Handelsministerium genehmigt werden. („I. u. H. Z.“) ar.

Preiserhöhung für Luxemburger Gießereirohreisen. Der Ausfuhrpreis stieg neuerdings von 600 auf 625 Fr. je t franko Grenzstation. („B. Tg.“) on.

Erhöhung von Stahlpreisen in England. Die Steel Strip Makers' Association in Birmingham erhöhte die Preise für Band- und Reifstahl um 2 Pfd. Sterl. die t, so daß der Grundpreis jetzt 27 Pfd. Sterl. 10 sh. je t in der Fabrik beträgt. („The Times“, London, vom 20./1. 1920; „W. N.“) ar.

Der Deutsche Kupferblechverband erhöht die Kupferblechpreise mit sofortiger Gültigkeit weiter um 328 auf 5205 M je dz. („B. B. Ztg.“) ll.

Eine Erhöhung der Bleipreise in der Tschecho-Slowakei wurde vom Ministerium für öffentliche Arbeiten mit Gültigkeit vom 1./2. ab verfügt. 1 dz Weichblei wird sich in Zukunft auf 1317 Kr. und 1 dz Antimonblei auf 1948 Kr. einschließlich der Umsatzsteuer stellen. („Prag. Tagbl.“) on.

Die Deutschen Salinenverbände erhöhten mit Wirkung vom 10./2. ab die Preise für Steinsalz gewöhnlicher Mahlung auf 4,25 M, für so ches besonderer Mahlung auf 4,30 M je dz ab Werk. („B. B. Ztg.“) on.

Preise für Mineralschmieröl in Italien. „Sole“ meldet aus Genua folgende Preise für 100 kg: Leichte Treiböle 200—250 Fr. Gold, mittelschwere 205—210 Fr., schwere 220—225 Fr., Zylinderöle für mittleren Druck 230—235 Fr., für Hochdruck 240—245 Fr. Beim Verkauf wird eine Steuer von 8 L auf den Brutto-dz erhoben. („I. u. H. Z.“) ar.

Der Mineralölmarkt in der Schweiz. In der fälschlichen Annahme, daß die Preise für Mineralöle wieder sinken, ist der Großteil schweizerischer Verbraucher vor größeren Einkäufen zurückgeschreckt. Infolge der ziemlichen Knappe an Erdölzeugnissen in den anliegenden Ländern sowie in Anbetracht der Tatsache, daß statt der erhofften Preisermäßigung das Gegenteil eintrat, hat der Mineralölmarkt auch in der Schweiz wiederum stark angezogen. Die Nachfrage auf gute Maschinenöle sowie auf Heiß-

die Preise bewegen sich ungefähr wie folgt:
 - Venöle, leichte 85—95 Fr., Maschinenöle,
 - Zylinderöl 100—120 Fr., Heißdampfherrscht nach wie vor für
 - haffnen sind. („I. u. d.m.“)

(die Zahlen für Januar bis November 1919 sind in Klammern beigefügt) an Leuchtölen 6300 (62 500) t, an Schmierölen 4000 (22 000) t und an Paraffin 200 (2600) t. Im Dezember war die Einfuhr ungefähr ebenso groß wie im November, doch liegen die amtlichen Zahlen noch nicht vor. („I. u. H. Z.“) *on.*

Der Reichswirtschaftsminister setzte die Preise für Thomasphosphatmehl neu fest. Sie betragen für 1 kg-% Gesamtphosphorsäure 353 Pf. und citronensäurelösliche Phosphorsäure 415 Pf. (bisher das kg-% zitratlösliche Phosphorsäure im Gebiet I 566 Pf., im Gebiet II 558 Pf.). Auch die Lieferungsbedingungen erhielten eine neue Fassung. Die Umlagebeträge der Preisausgleichstelle wurden erhöht von 67 auf 72 Pf. für 1 kg Gesamtphosphorsäure und 78 auf 85 Pf. für 1 kg citronensäurelösliche Phosphorsäure. („I. u. H. Z.“) *dn.*

Versorgung Italiens mit französischen Phosphaten. Nach „Ag. Econ. et Fin.“ hat Frankreich an Italien die Lieferung von 425 000 t Phosphaten aus Algier und Tunis zugestanden und ihm gleichzeitig ein Vorkaufsrecht für die von anderen Ländern auf ihre Kontingente nicht abgenommenen Mengen eingeräumt. („I. u. H. Z.“) *ll.*

Hohe Ölsaatzpreise 1920. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat auf eine Anfrage an das Reichswirtschaftsministerium, betreffend eine Erhöhung der Rapspreise entsprechend den gestiegenen Düngepreisen, folgende Antwort erhalten: Der Reichsausschuß für Öle und Fette, Berlin, hat nach Anhörung der ihm angegliederten Kommission landwirtschaftlicher Sachverständiger für die Ölsaaten aus der Ernte 1920 Preiserhöhungen in Vorschlag gebracht, wobei für Raps 2300 M je t vorgesehen sind. Dem Antrag wird voraussichtlich stattgegeben werden. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Alizarinpaste, gelb, dünnflüssig, 20% ig, wird von einem deutschen Ausfuhrhaus zur Ausfuhr nach Übersee in einer Gesamthöhe von 200 t zu kaufen gesucht. Angebote vermittelt die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker.

Preiserhöhung für Spiegelglas. Der Verein deutscher Spiegelglasfabriken in Köln hat den Teuerungszuschlag für seine Erzeugnisse auf 500% festgesetzt; eine Erhöhung der Packungsberechnung ist nicht eingetreten. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Die Zuckerernte auf Jamaica. Die Zuckerkaliförderung auf Jamaica verkaufen die gegenwärtige Ernte zu 45—47 Pfd. Sterl. je t nach den Vereinigten Staaten und sollen vom Januar ab 60 Pfd. Sterl. erhalten. Die Regierung hat nun bestimmt, daß 8% der Ernte für die Deckung des Inlandsbedarfs verfügbar bleiben müssen und je nach Qualität ein Preis von 20 Pfd. Sterl. 7 sh. 6 d bis 26 Pfd. Sterl. 7 sh. 6 d dafür bezahlt wird. („Ind. Merkur“; „I. u. H. Z.“) *on.*

Zuckerpreise in Italien. Der „Economista d'Italia“ bringt einige Zahlen über die Zuckerpreise in Italien. Einheimischer Zucker des Erntejahrs 1919/20 wird zu 225 L. je dz (ohne Steuer) verkauft, während der ausländische Zucker mit über 300 L. bezahlt wurde. Japanischer und amerikanischer Krystallzucker kommen in den italienischen Häfen auf über 400 L. zu stehen, wozu noch die nicht unwesentlichen Ein- und Ausladekosten hinzuz... daß gegenwärtig der Unterschied zwischen ein... ländischem Zucker in Italien 200 L. betr...~

Kartelle, Syndicats

Italien. Handelsbeziehungen mit Rußland. In Mailand hat sich zur Organisation des Warenaustausches mit Rußland ein Komitee aus Vertretern der Baumwoll-, Gummi-, Maschinenbauindustrie und der Industrie für pharmazeutische und chemische Erzeugnisse gebildet. Und für den Ein- und Ausfuhrhandel nach der Schwarze Meer wurde die „Italo-Russische Gesellschaft für das Schwarze Meer“ mit 3 Mill. Pfd. Sterl. Kapital gegründet. In Rom hat sich ein „Italo-Russisches Industrie- und Handelssyndikat“ mit einem Kapital von 2 Mill. Pfd. Sterl. gebildet. Ferner hat die Banca Italiana di Sconto eine „Italo-Kaukasische Discontobank“ (Kapital 40 Mill.) mit Hauptstelle in Rom und Zweigstellen in Tiflis, Baku, Grosny und anderen Städten ins Leben gerufen. Außerdem befindet sich zurzeit eine italienische Wirtschaftsmission in Südrussland, deren Chef, Maffei, seinen Sitz in Odessa hat, und deren Mitglieder das Land bereisen. („I. u. H. Z.“) *ll.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

England. Wertvoller Erdölschieferfund in Norfolk. Dem Vorstand von English Oilfields Ltd. ist eine Drahtmeldung ihres technischen Sachverständigen Dr. W. Forbes Leslie zugegangen, wonach in dem Bohrloch 20 auf dem Besitz der Gesellschaft in Norfolk eine 11 Fuß starke Schicht von Ölschiefer angetroffen worden ist, der je t 90 Gallonen Erdöl ergibt. Das ist ein mehr als viermal so großer Erdölgehalt wie der des Durchschnitts der schottischen öhlhaltigen Schieferlager. („Financial News“ vom 22./1. 1920.) („W. d. A.“) *ar.*

Frankreich. Kaliförderung im Elsaß. Die tägliche Förderung schwankt jetzt, wie dem B. Tg. berichtet wird, zwischen 4—5000 t. Die Aufträge gehen reichlich ein, doch können wegen der in Elsaß-Lothringen noch immer andauernden Transportschwierigkeiten kaum 2—3000 t täglich versandt werden. Das Verkaufssyndikat der elsässischen Kalbergwerke befindet sich in Mülhausen und trägt den Namen „Société commerciale des potasses d'Alsace-Lorraine“. *dn.*

Schweden. Die A./B. Kinnekulleverken beabsichtigt die **Verwertung der reichen Ölschieferlager von Kinnekulle.** Das Öl soll nach der Methode des Ingenieurs Sven Berg als Nebenerzeugnis der Kalkbrennerei gewonnen werden. Die Gesellschaft beantragt eine Staatsunterstützung von 300 000 Kr. und errechnet sich eine Erzeugung von 4500 t Öl, 3000 t Schwefel, 150 t Ammoniak bei einer Kalkbrennerei von 1 Mill. hl. („Svenska Dagbladet“; „I. u. H. Z.“) *ar.*

Chemische Industrie.

Niederländisch-Indien. Neugründung. Die Nederlandsche Overzeesche Handelsvereeniging in Soerabaja hat eine Farbenfabrik errichtet, die im Mai in Betrieb gesetzt werden soll. („De Indische Mercuur“; „I. u. H. Z.“)

Staates in einen Besitz von Vorzugsaktien und bevorrechtigten Stammaktien unter Erhöhung des Betrages auf 1 700 000 Pfd. Sterl. umgewandelt worden sei. Allerdings habe sich das Handelsamt die Befugnis vorbehalten, die geforderten Preise in der Absatzregelung zu überwachen. Doch sei eigentlich die Lage durch die rücksichtslose Ausnutzung der Konjunktur von seiten der Textilindustrie, die Riesengewinne erzielt und das Publikum gar nicht schone, völlig unverändert. Es liege kein Grund dafür vor, daß die Gesellschaft, in der der Staat so viel Geld stecken habe, ihre Preise und damit die Dividenden niedrig halte, wenn ihre Abnehmer der Allgemeinheit gegenüber durchaus das Gegenteil täten. *Ec.**

Tschecho-slowakischer Staat. Neugründung. Die Regierung hat die Errichtung einer Sprungstoff-Fabrik A.-G. in Prag bewilligt. Konzessionärin ist die Zivnostenska Banka. Das Aktienkapital soll 15 Mill. Kr. betragen und die Fabrik in Pardubitz gebaut werden. („I. u. H. Z.“) *on.*

Industrie der Steine und Erdn.

Tschecho-slowakischer Staat. Kapitalerhöhung. Die erste tschechische Glasfabrik in Gaya (Mähren) erhöht ihr Aktienkapital von 7 auf 10 Mill. Kr. Es werden 7500 neue Aktien zum Nominalwert von 400 Kr. ausgegeben werden. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat beschlossen, die deutsche Industrie aufzufordern, **Lieferungen nach Polen** (einschließlich der früher deutschen oder österreichischen Gebiete) nur in deutscher Reichsmark gegen Vorausberechnung auszuführen. Es wird von der deutschen Industrie erwartet, daß sie sich dieser Maßregel mit voller Solidarität anschließt und auf diese Weise einmütig die Antwort auf eine Verordnung der polnischen Regierung erteilt, durch welche die deutsche Reichsmark als gesetzliches Zahlungsmittel außer Kraft gesetzt sowie die polnische Mark mit gleichem Wert an die Stelle der Reichsmark gesetzt wird, wodurch zahlreichen deutschen Firmen erhebliche Verluste drohen. *ar.*

Neue Außenhandelsstellen. Im Reichswirtschaftsministerium fand kürzlich die Gründungsversammlung der Außenhandelsstelle für Eisen- und Stahlerzeugnisse statt. Dazu waren Vertreter der Industrie, des Handels, der Verbraucher und der Arbeitnehmer geladen. Die Satzungen der Außenhandelsstelle wurden nach dem Entwurf des Reichswirtschaftsministeriums angenommen. — In Gegenwart zahlreicher Vertreter der Industrie photographischer Fertigungspapiere und Trockenplatten wurde kürzlich die Gründung eines Unterausschusses für photochemische Erzeugnisse im Rahmen der Außenhandelsstelle Chemie beschlossen. Alle Ausfuhranträge über photographische Fertigungspapiere, Trockenplatten, Pack- und Rollfilms sowie Spezialitäten in photographischen Chemikalien sollen in Zukunft von der Außenhandelsstelle Chemie nach den Richtlinien des neuen Unterausschusses bearbeitet werden. — Die Gründung einer Außenhandelsstelle für Harz und verwandte Stoffe wurde kürzlich vollzogen. Als Sitz ist Hamburg in Aussicht genommen. Zum vorläufigen Vorsitzenden wurde Admiral Funke vom Brauerbund gewählt. Es wurden drei Unterausschüsse gebildet, nämlich: a) für Harz: Vorsitzender Admiral Funke vom Brauerbund, b) für Kopale und Schellack: Vorsitzender Kommerzienrat Mann, c) für Terpentinöl und verwandte Stoffe: Vorsitzender Dr. Antick von der Chemischen Fabrik Schering. — Eine Außenhandelsstelle der Industrie der Steine und Erdn. und eine Außenhandelsnebenstelle für Zement, Kalk, Gips, Traß und sonstige Bindemittel sind gegründet worden. („I. u. H. Z.“) *dn.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Neuregelung der Weißblechbewirtschaftung. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß die Weißblecherzeuger nach Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung über ihre Gesamterzeugung nicht vollkommen frei verfügen können. Zur Sicherstellung des Weißblechbedarfs der volkswirtschaftlich wichtigen Betriebe sind die Weißblech erzeugenden Werke verpflichtet worden, dem Reichswirtschaftsministerium monatlich ein bestimmtes Sonderkontingent (25 000 Einfachkisten) zur weiteren Verteilung und zu vereinbartem Preise zur Verfügung zu stellen. Die überschließende Erzeugung dagegen sowie das aus dem Auslande eingeführte Weißblech sind frei von amtlicher Regelung und Preisfestsetzung. Die Verteilung des Weißblechsonderkontingents auf Verbraucherkreise erfolgt durch den Reichskommissar für Eisenwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Eisen- und Metallverarbeitung Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193—194. Die Verteilung erfolgt vornehmlich durch einzelne Fachgruppen der Industrie, welche ihrerseits die ihnen übertragenen Kontingente durch Bezugsschein auf einzelne Verbraucher verteilen. („I. u. H. Z.“) *dn.*

Verschiedene Industriezweige.

Deutsche Firmen in französischem Besitz. Durch Urteil des Straßburger Handelsgerichts vom 14./I. wurden die Werke der Lederfabrik Adler u. Oppenheimer A.-G. in Straßburg einer französisch-elsässischen Erzeuger- und Verbrauchergruppe zugeschlagen. Die neue Gesellschaft wird wahrscheinlich mit einem Kapital von 50 Mill. errichtet; sie wird unter Mitwirkung einer Finanzgruppe, an deren Spitze sich die Banque du Rhin befindet, für 50 Mill. Fr. Obligationen ausgeben. In den Fabriken der Gesellschaft waren 1913 etwa 2000 Arbeiter beschäftigt. („Berl. Tg.“) *dn.*

Der neue Glühlampentrust. Unter der Firma Osram-Werke G. m. b. H., Kommandit-Gesellschaft in Berlin ist nunmehr mit 1 Mill. M Stammkapital und 29 Mill. M Kommanditkapital der Glühlampentrust gegründet worden, der die Glühlampenfabriken der vormaligen Auer-Ges., der A. E. G. und der Siemens & Halske A.-G. in sich vereinigt. Die neue Gesellschaft hat sofort 30 Mill. M 4½%ige mit 102% rückzahlbarer Hypothekenobligationen begeben, die gleich den Grundkapitalien und anderen Posten gegen das Einbringen validieren und die demnächst durch ein Bankkonsortium zum Verkauf gestellt werden sollen. („B. B. Z.“) *on.*

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Soziales.

Arbeiterschutz in Bleibetrieben. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine eingehende Verordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Bleifarben und anderen Bleiverbindungen, die den Schutz der Arbeiter gegen die Berührung mit bleihaltigen Stoffen, Staub, Gasen und Dämpfen zum Gegenstand hat. Zugleich wird ein neues Bleimerkblatt veröffentlicht, das Vorbeugungsmaßregeln gegen Bleivergiftungen enthält. Ferner erläßt der Reichswirtschaftsminister eine Bekanntmachung über die Dienstanweisung für die ärztliche Untersuchung von Bleiarbeitern. Danach ist jeder Arbeiter vor Einstellung in einen Bleibetrieb von einem Arzt darauf zu untersuchen, ob er sich nach seinem Gesundheitszustand zur Beschäftigung in der Anlage eignet. Außerdem sind fortlaufende Untersuchungen auf Bleierkrankung regelmäßig an den Arbeitern vorzunehmen. („D. Allg. Ztg.“) *ll.*

Reichsrahmentarif für naturwissenschaftliche und technische Angestellte mit Hochschulbildung in der chemischen Industrie. Die Verhandlungen zwischen dem Bund angestellter Chemiker und Ingenieure und dem Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Deutschlands über einen Reichsrahmentarif für die naturwissenschaftlichen und technischen Angestellten mit Hochschulbildung der chemischen Industrie sind in diesen Tagen beendet. Der Rahmentarif umfaßt Anstellungs- und Kündigungsbedingungen, Karenzklause, Erfinderecht, gesonderte Angestelltenverteilung, Arbeitszeit und Urlaub für Chemiker, Ingenieure und berufsverwandte Akademiker. Für die Gehaltsregelung sind nur allgemeine Bestimmungen, wie Berechnung der Berufsjahre und ähnliches, aufgenommen.

Wenn der Entwurf von der Sprecherschaft des Bundes und den Sektionen des Arbeitgeberverbandes angenommen wird, wird er voraussichtlich zum 1. April d. J. in Kraft treten.

Gewerbliche Fragen.

Gewerblicher Rechtsschutz.

Französischer Patentraub. Die Journée Industrielle teilt in ihrer Ausgabe vom 23./I. 1920 mit, daß die französische Regierung auf Grund des Friedensvertrages eine Bestimmung erlassen habe, wonach Erfindungen, die durch ein französisches Patent geschützt und deren Inhaber deutsche Untertanen sind, oder Patentgesuche, die im Namen deutscher Untertanen eingereicht wurden, der Enteignung verfallen können bei Gewährung einer Entschädigung zugunsten des Erfinders, wenn es sich bei den in Frage stehenden Objekten um solche handelt, die für die nationale Verteidigung oder sonst von allgemeinem Interesse sind. Die Patente, die auf Grund dieser Verfügung enteignet werden, können in staatlichen Werkstätten oder für Rechnung des Staates von der privaten Industrie verwertet werden. Ferner können an private Personen oder Gesellschaften, die ihr Gewerbe auf französischem Gebiet ausüben, Lizzenzen abgetreten werden. Die Entschädigungen werden durch eine besondere Kommission in Paris festgesetzt. Die Entscheidungen dieser Kommission sind endgültig und können nicht Gegenstand einer Berufung bilden. Für den Fall, daß die Patente vor dem 10./I. 1920 ertheilt oder beantragt wurden, wird die auf diese Weise festgesetzte Entschädigungssumme entsprechend den Bestimmungen der Abschnitte III und IV des X. Teiles des Friedensvertrages vom 28./6. 1919 verwandt werden. („Ü.-D.“) *dn.*

Neue Roh- und Ersatzstoffe, Verfahren und Apparate.

Das „neue“ Verfahren zur Ammoniaksynthese, auf das man in Frankreich jetzt so große Hoffnungen setzt (vgl. S. 19), stammt von Georges Claude, der dem „Journal du Four Electrique“ zufolge darüber jetzt der französischen Akademie der Wissenschaften berichtet hat. Es unterscheidet sich von dem Verfahren der Badischen Anilin- und Soda-fabrik lediglich dadurch, daß man bei wesentlich höheren Drucken — bis zu 1000 Atm.! — arbeitet. Dagegen sind die Temperaturen gleich hoch (500—700°). Der Erfolg besteht in wesentlich höherem Gehalt der Gase an NH₃ (über 40% gegen 13% bei 200 Atm.). Berechnet auf den Katalysator werden auf jedes Gramm desselben 6 g NH₃ erhalten, gegen nur 0,5 g bei dem Verfahren der Badischen. (Nach „The Mining Journal“ vom 31./1. 1920.) — Daß höhere Drucke an sich günstigere Ausbeuten an Ammoniak ergeben, dürfte wohl niemand überraschen. Die Schwierigkeit der technischen Durchführung berechtigt uns aber, hinter die Ausführbarkeit des Verfahrens ein großes Fragezeichen zu setzen. Über große Laboratoriumsapparate wird wohl die angeblich in technischem Maßstabe ausgeführte Versuchsanlage des Erfinders noch nicht hinausgelangt sein.

Sf.**

In den Pariser Wasserwerken von Bercy und Austerlitz sind **Versuche mit Masutfeuerung** bei Kesseln für Pumpwerksmotoren gemacht worden. Sie haben einen vollen Erfolg erzielt. Bei einer Kohle von 7200 Wärmeeinheiten und einem Masut von 10 785 Wärmeeinheiten betrug die erzeugte Dampfmenge bei Verwendung von 1 kg Kohle 5,7 kg bei Verwendung einer Mischung von Masut und Kohle zu gleichen Teilen 8,65 kg und bei Verwendung von 1 kg Masut allein 10,93 kg. 1 kg Masut ersetzt also fast 2 kg Kohle. („I. u. H. Z.“)

ar.

Tagesrundschau.

Das Haus und Laboratorium Joseph Priestleys, des hervorragenden englischen Physikers, Chemikers und Philosophen, ist vor kurzem öffentlich versteigert worden. Priestley starb 1804 in Northumberland im amerikanischen Staate Pennsylvanien. Sein am Ufer des Susquehanna gelegenes Haus ging jetzt in den Besitz des Dekans P. C. Pond des pennsylvanischen State College über, und Lehrer und Studenten des College haben beschlossen, das denkwürdige Gebäude als Erinnerungsstätte zu behalten. Um der akademischen Jugend Pennsylvaniens den Besuch des Hauses möglichst bequem zu machen, soll das ganze Haus — ein noch gut erhaltener Fachwerkbau aus den Jahren 1794—96 — im Frühjahr nach dem 60 Meilen entfernten Platz vor dem State College transportiert werden. („Oil, Paint & Drug Rep.“)

u.*

Die chemische Industrie und die Messe. Unter dieser Überschrift erscheint in der Nr. 1 der Zeitschrift des Meßamtes für die Mustermesse in Leipzig „Die technische Messe“ ein Artikel, der die Gründe für eine Beschickung einer „chemischen Messe“ und zwar im bejahenden Sinne darlegt. Soweit diese Frage die Großindustrie angeht, so gibt der Verfasser selbst zu, daß diese eine Reihe von chemischen Erzeugnissen herstellt, die ihren ohne weiteres allgemein bekannten Charakter (Soda, Alaun usw.) nach, einer Ausstellung auf der Messe an sich nicht bedürfen. Verfasser gibt weiter zu, daß im Augenblick bei der heutigen Untererzeugung für den Käufer kaum Anlaß vorhanden ist, trotzdem die Messe zu beschicken, will dies aber nur auf die jetzige Zeit beschränkt wissen. Wir dürfen uns aber nicht darin täuschen, daß für absehbare Zeit wohl kaum wieder mit einer Übererzeugung zu rechnen sein wird und selbst dann halten wir es für einfacher, wenn der Fabrikant im Fachblatt entsprechende Anzeigen aufgibt und damit die beträchtlichen Kosten einer heutigen Messeausstellung umgeht. Es ist ja auch noch immer fraglich, ob er gerade während der wenigen Meßtage von den Käufern getroffen wird, die das suchen, was er anzubieten hat. Bei der Präparaten-industrie ist diese Frage zweifellos gelöst, denn die Erfolge der Messen haben tatsächlich bewiesen, daß die Ausstellungen von Neuheiten auf der Messe die günstigsten Erfolge zeitigten. Ob die Unterabteilung der „technischen Messe“, die Ausstellung von Apparaturen, Maschinen und Einrichtungen für „chemische Werke“ den beabsichtigten Erfolg haben wird, wird sich ja auf der diesjährigen Messe zeigen. Wir bedenken dabei, daß Fabriken derartiger Artikel meist Spezialapparate herstellen, die in der chemischen Branche ohnedies bekannt sind, und es wird kaum ein erheblicher Teil der Besitzer chemischer Fabriken sein, der nach der allgemeinen Mustermesse noch die 8 Tage später stattfindende „Technische Messe“ aufsuchen kann. Auch hier kommt in Frage, daß diese Fabriken durch die Fachzeitungen hinreichend bekannt sind, und wer nicht die Absicht hat, sich zu den nicht unbeträchtlichen Kosten einer Neuanschaffung zu entschließen, wird dies auch nicht in den wenigen Stunden der Messe tun. Es ist rein menschlich, wenn eine Organisation wie das Meßamt eine solche Frage immerhin etwas subjektiv

zu ihren Gunsten auszulegen sucht, wobei wir nicht verfehlten wollen, den ungeheuren Wert der Messe für Deutschlands Wirtschaft anzuerkennen, doch glauben wir von einer weiteren Unterteilung der Messe abraten zu sollen.

Gabelstein.

Personal- und Hochschulnachrichten.

E s h a b i l i t i e r t e: Dr. phil. Ing. G. Grasser an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn für Gerbereichemie und Chemie der Gerbstoffe.

E s w u r d e b e r u f e n: Dr. K. Feist, a. o. Professor und Abteilungsvorsteher am chemischen Laboratorium der Universität Gießen, auf den Lehrstuhl der pharmazeutischen Chemie an der Universität Göttingen als Nachfolger K. Mannichs.

P r o f . D r . L . V a n i n o , Custos am chemischen Laboratorium des Staates in München, ist der Titel und Rang eines Konservators verliehen worden.

G e s t o r b e n s i n d: Geheimrat Prof. Dr. H. Fresenius, Seniorchef des Chemischen Laboratoriums Fresenius in Wiesbaden, im Alter von 73 Jahren. — Dr. Th. Schumacher, Stadtchemiker und Vorsteher der Stadtpothek, Dozent für Nahrungs-mittelchemie an der Technischen Hochschule Aachen.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Dipl.-Ing. H. Hilbig hat sich als beratender Chemiker in Radebeul bei Dresden niedergelassen.

Ein neues Rundschreiben der **B a d i s c h e n A n i l i n - u n d S o d a - F a b r i k** verzeichnet folgende Direktoren und Prokuristen: Direktoren: Prof. Dr. Bosch, Prof. Dr. Bohn, Dr. Michel, L. Schuon, Dr. Julius, Dr. Bueb, H. Schmitz, A. Krell, Dr. P. Seidel, Dr. O. Seidel, Dr. Gaus, H. Wai-bel. — Stellvertretende Direktoren: Dr. Abel, A. Allbrecht, Dr. Dehn, H. Hoz, M. Isler, Dr. Oster, C. Roesch, Dr. Scharrf. — Prokuristen: L. Abel, Dr. Lichtenberger, C. Wolf, C. Mosthaf, H. Schleissing, F. Trambauer, P. Dietrich, Dr. Immerheiser, A. Krauss, F. Lappe, Dr. Mehner, Dr. Mittasch, Dr. Schunck, Dr. Stiegelmann, A. Suckow, Dr. Wild, Dr. Fahrenhorst, R. Hanser, H. Meissinger, K. Schütze, R. Baacke, Dr. Frese, Dr. Krauch, Dr. Schumann, Dr. Villiger, K. Weiss, E. Felle, A. Hildebrand, Dr. Just, G. Kuhweide, Dr. Schwarz, H. Toeppfer, R. Voigt.

P r o k u r a w u r d e e r t e i l t: Dipl.-Ing. Dr. G. Alftau Waldshut, bei der Fa. „Lomza-Werke“ elektrochemische Fabriken G. m. b. H. in Waldshut; O. Dupont bei der Chemischen Fabrik Buckau; P. Erhardt, Göschwitz, bei der Sächsisch-Thüringischen Portland-Cementfabrik, Prüssing & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Abteilung Schöneck; A. Hieber, bei der Fa. Gustav Heess, Chem. Produkte, Cannstatt-Stuttgart; K. G. Meyer, H. Henkel, Dr. A. Paris, Berlin, bei der Fa. Natronzellstoff und Papierfabriken, A.-G., Zweigniederlassung Arnstadt, in Arnstadt.

Seinen 70. Geburtstag feierte am 31./1. O. Greiner, Seniorchef der Döbelner Chemischen Fabrik.

G e s t o r b e n s i n d: Dr. jur. P. P. Beitz, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Vereins Deutscher Eisengießereien, am 13./2., zu Düsseldorf. — Dr. S. Fuchs, Iserlohnerheide, infolge Absturzes in den Allgäuer Bergen bei Oberstdorf. — Bergrat H. Lüthgen, Generaldirektor der Bergwerksgesellschaft Dahlbusch, am 13./2. — G. Pluim, Direktor der Chemischen Fabrik Glyzerol G. m. b. H. — Dr. F. Rohner-Frey, Direktor der Chemischen Fabrik Rohner A.-G., Prateln, am 12./2. — Hofrat O. Schluttig, technischer Direktor der Chemischen Fabrik für Tinten Aug. Leonhardi, Dresden und Loschwitz.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Kautschukfachgruppe der American Chemical Society.

Die Fachgruppe hielt ihre von mehr als 150 Chemikern besuchte Jahresversammlung am 4. und 5./9. 1919 in Philadelphia ab. Es wurden u. a. folgende Vorträge gehalten (nach A. H. King in „Chem. & Met. Eng.“ vom 1./10. 1919): G. D. Kratz, A. H. Flower und Cole Coolidge: „Eine neue Methode zur Schwefelbestimmung in Kautschukgemischen.“ Die Methode unterscheidet sich von der alten Arsenigsäuremethode nur dadurch, daß Zinkoxyd an Stelle der arsenigen Säure verwendet wird, um den Siedepunkt der Lösung zu erhöhen. Die Methode soll sich durch Schnelligkeit und einen hohen Grad von Genauigkeit auszeichnen.

S. W. Epstein und B. L. Gonyo: „Die Extraktion von Kautschukwaren.“ Die Verfasser verwenden konstant siedende Ge-

mische von Aceton und Schwefelkohlenstoff und von Aceton und Chloroform. Die Gemische wirken zeitsparend gegenüber der getrennten Extraktion mittels Aceton und Chloroform. Nach Ansicht des Berichterstatters wird die Methode nicht so bald die bisherige verdrängen, wenn sie auch geeignet erscheint, gewisse wichtige qualitative Aufschlüsse zu geben, indem z. B. eine Fluoreszenz des Chloroformauszuges auf MR oder Kohlenwasserstoff hinweist.

J. H. B. Tuttie: „*Theorie des Ballongewebeschutzes.*“ Vortr. erörtert die Anforderungen, die an die Ballongewebe gestellt werden, deren wichtigste sind geringe Durchlässigkeit für Wasserstoff, Dauerhaftigkeit und geringe Sichtbarkeit. Zu letzterem Zweck empfiehlt er Färbung mit Eisenoxyd.

J. W. Evans: „*Die Herstellung der Ballonnaht.*“ Die Temperatur innerhalb des Ballons ist 20—25° höher als an der Außenseite, Dio Anwendung gepulverten Aluminiums als Reflektor erniedrigt die Innentemperatur um etwa 10° F. Die hohe Temperatur gibt Veranlassung zum Erweichen der Nähte. Als bestes Bindemittel erwies sich reiner Kautschuk, der mittels einer verdünnten Lösung von Schwefelchlorür in Tetrachlorkohlenstoff und Benzol vulkanisiert ist.

C. W. Sanderson: „*Ausdehnung von Kautschukgemischen.*“ Der räumliche Ausdehnungskoeffizient von braunem Crêpe ist $4,68 \times 10^{-4}$ für 1° F. Fine Para zeigte etwa die Hälfte dieses Wertes. Zermahlen des Kautschuks hat deutlichen Einfluß auf den Koeffizienten. Die Ausdehnung zusammengesetzter Stoffe hängt meist ausschließlich von dem Kautschukgehalt ab. Wird Kautschuk auf konstante Temperatur erhitzt, steigt die Ausdehnungskurve schnell zu einem Höchststand. Das spez. Gewicht eines Blocks nimmt zu, wenn die Vulkanisation unter hydraulischem Druck erfolgt.

H. F. Schippel: „*Volumvermehrung zusammengesetzten Kautschuks bei Beanspruchung auf Zug.*“ Vortr. stellte als gänzlich neue Tatsache fest, daß das Volumen von zusammengesetztem Kautschuk zunimmt, wenn er unter Zug gesetzt wird. Diese Zunahme erreicht recht hohe Werte, z. B. bei Kautschuk, der mit Schlämmkreide (whiting) versetzt ist, 120%. Gasruß und Zinkoxyd ergaben geringere Zunahme als Baryt, was wahrscheinlich von der Adhäsion des Füllstoffs an dem Kautschuk abhängt. Reiner Gummi zeigt diese Erscheinung nur in sehr geringem Maße. Eine Reihe Experimente mit Baryt verschiedener Korngrößen zeigte, daß die Volumvermehrung eine unmittelbare Funktion der Korngröße ist. Den Schluß des Vortrages bildete ein hübscher Versuch. Ein Kautschukring von etwa 2 Zoll innerem Durchmesser wurde über ein Stück Paraffin gespannt. Das spez. Gewicht beider Dinge zusammen war nahe an 1, so daß der Block eben auf Wasser schwamm. Wenn dagegen der Ring am dünnen Ende des Paraffinstücks ohne Spannung aufgelegt wurde, so sanken Paraffin und Ring langsam zu Boden, ein Beweis, daß das fragliche Material in gestrecktem Zustand ein niedrigeres spez. Gewicht hat.

S. W. Epstein und R. L. Moore: „*Die Bestimmung von Cellulose in Kautschukwaren.*“ Die Methode besteht im wesentlichen darin, daß der Kautschuk in Kresol gelöst, durch einen Goochtiegel filtriert und einige Zeit mit heißer 10%iger Salzsäure gewaschen wird, bis nichts mehr in Lösung geht. Tiegel und Inhalt werden getrocknet und gewogen. Die darin enthaltene Cellulose wird mittels Essigsäureanhydrid acetyliert, durch Waschen mit Aceton entfernt und durch Differenz bestimmt.

J. H. Scott: „*Die Wirkung von Beschleunigern bei der Vulkanisierung.*“ Vortr. beschreibt eingehende Versuche von Spence und sich selbst. Sie bestehen in Einführung verschiedener alkalischer Stoffe in trockenem pulverigen Zustande, z. B. NaOH, Na₂CO₃, Ba(OH)₂, Natronkalk und MgO; Eintauchen in alkalische Lösungen und Waschen des Kautschuks mit Atznatron. Erhebliche Verminderung der Vulkanisationsdauer zeigte sich bei allen zum Versuch herangezogenen Alkaliverbindungen. Zinkoxyd unterstützte diese

Wirkung, während Baryt wirkungslos war. Ferner wurden die physikalischen Eigenschaften der Materialien geprüft. Waschen mit Alkali verbesserte ein wenig die physikalischen Eigenschaften, trug aber nicht zur Abkürzung der Vulkanisation bei. Ein 24 stündiges Bad von 5%iger Natronlauge bewirkte eine geringe Abkürzung der Behandlung, außerdem eine etwas größere Dehnbarkeit. Vortr. stellte fest, daß Alkalien keine befriedigenden Beschleuniger sind, wahrscheinlich infolge der schlechten Einwirkungsmöglichkeit der Verbindungen. Indessen ist die Tatsache, daß sie überhaupt wirksam sind, von erheblichem theoretischen Interesse. Sie wirken wahrscheinlich durch Hydrolyse der Stickstoffsubstanz des Rohkautschuks zu Amidosäuren, die stark beschleunigend wirken, etwa ebenso wie Piperidin. Scott definierte den idealen Beschleuniger als einen solchen, der die Vulkanisation in der kürzest möglichen Zeit in Übereinstimmung mit der Fabrikpraxis vollbringt und ein Höchstmaß von Polymerisation erzielt. Er sollte ferner ungiftig und leichter zu behandeln sein. Es stand seit einiger Zeit bei den Kautschukchemikern fest, daß Beschleuniger nicht nur die Aufgabe haben, die Behandlungsdauer abzukürzen. Die Zunahme der Dehnbarkeit, des Zurück schnellens (snap), der Griffigkeit und Nervigkeit führt Vortr. auf Polymerisation zurück.

G. D. Kratz: A. H. Flower und Cole Coolidge: „*Die Wirkung gewisser organischer Beschleuniger bei der Vulkanisierung von Kautschuk.*“ Es wird ein Überblick über Versuche mit Anilin, Harnstoff, Thioharnstoff, Mono-, Di- und Triphenylthioharnstoff und Mono-, Di- und Triphenylguanidin, Anhydroformaldehydanilin und Paraphenyldiamin gegeben. Die Verfasser schreiben die beschleunigende Wirkung dieser Stoffe der Zersetzung zu, die sie bei der Vulkanisationstemperatur in Gegenwart von Anilin erleiden. Dieses hat nach ihrer Ansicht eine Gruppe, die leicht als Schwefelüberträger wirkt. Sie empfehlen, Vergleichsversuche mit Beschleunigern in molekularen Mengenverhältnissen anzustellen.

C. W. Redford und Winfield Scott: „*Reaktionen von Beschleunigern bei der Vulkanisation.*“ Die Verfasser stellten fest, daß Hexamethylentetramin sich beim Erhitzen mit Schwefel auf die beim Vulkanisieren übliche Temperatur zersetzt und CS₂, NH₃ und H₂S liefert, aber kein Acetylen, wie Dubosc vor einiger Zeit im „Indian Rubber“ behauptet hatte. Sie stellten ferner fest, daß Methylenanilin beim Erhitzen unter ähnlichen Bedingungen CS₂, Anilin und Thiocarbanilid liefert.

D. F. Coanor: „*Der Einfluß organischer Beschleuniger auf den Vulkanisierungskoeffizienten.*“ Vortr. berichtet im einzelnen über die Ergebnisse von Versuchen mit Hexamethylentetramin und dem Thiocarbanilid entsprechenden Additionsprodukt, das bei Einwirkung von CS₂ auf Dimethylamin entsteht. Er zeigte, daß der Vulkanisierungskoeffizient keine unmittelbare Beziehung zu den physikalischen Eigenschaften aufweist. Mit dem Dimethylamin-Additionsprodukt wurde in der Praxis das beste Resultat erzielt, wenn der Vulkanisierungskoeffizient annähernd gleich 1 ist. Das deckt sich mit Scotts Feststellung der polymerisierenden Wirkung von Beschleunigern. Dimethylaminidimethyldithiocarbamat ist ein äußerst wirksamer Beschleuniger. Es genügen 0,5%, um eine Vulkanisierung in 5 Minuten mit 40 lb. Dampf zu bringen.

J. M. Beyer: „*Herstellung und Verwendung von „Crimson Antimon.“*“ Bei der Herstellung von Crimson-Antimon (Antimonoxysulfid) kommt es in erster Linie auf Reinheit der verwendeten Lösung von Antimontrichlorid und die Konzentration der zur Fällung verwendeten Säure an.

P. R. Cool und J. R. Ruby: „*Untersuchung über Zinkprodukte für die Kautschukindustrie.*“ Die New Jersey Zink Co. ist sehr bemüht, die Eigenschaft ihres Zinkoxyds für die Kautschukindustrie zu verbessern; sie hat zu diesem Zweck in ihrem neuen Forschungslaboratorium eine Kautschukabteilung eingerichtet. In Lichtbildern wurde die Größe der Zinkoxydpartikelchen veranschaulicht, deren Korngröße von 0,1 bis 1 Mikron schwankt. *Sf.**

Verein deutscher Chemiker.

Berliner Bezirksverein.

Sitzung vom 20./1. d. J. 6 Uhr abends.

Vorsitzender: Dr. Bein.

Der Vorsitzende eröffnete die den großen Saal des Deutschen Ingenieurhauses füllende zahlreiche Versammlung mit der Mitteilung, daß der langjährige Kassenrevisor, Direktor Gerhard Plum, plötzlich verstorben sei. Wie der Vors. hervorhebt, kam Direktor Plum als geborener Rheinländer nach Absolvierung seiner Studien in seiner Heimatprovinz zunächst als Chemiker und später als Leiter einer Seifenfabrik nach Hannover und von dort nach Berlin. Bei Beginn des Krieges hatte er die Idee, auf einem eigenartigen Wege aus Zucker mit hochprozentiger Ausbeute große Mengen von Glycerin herzustellen. Zu diesem Zwecke ließ er im Institut des Gerichtschemikers Dr. Bein zu Berlin Versuche aus-

führen. Auch wurden in dieser Angelegenheit Beratungen mit dem verstorbenen Geheimrat Delbrück vom Institut für Gärungsgewerbe geflossen. Eine sich bald einstellende Zuckerkrankheit des Verstorbenen einerseits und die große anderweitige Belastung des die Versuche führenden öffentlichen Laboratoriums ließ die inzwischen auch von anderer Seite begonnene Durchführung der Plumschen Idee betreffs der reichlichen Glyceringewinnung aus der Zuckervergärung in den Hintergrund treten. Indessen vermochte noch der äußerst begabte und ideenreiche Kollege Plum dem immer zunehmenden Mangel an fetthaltigen Waschmitteln durch äußerst geschickte Kombinationen und Bearbeitung des wirklich greifbaren Materials abzuholen. Er gründete und leitete trotz seines kränklichen Zustandes die chemische Fabrik Glyzerol m. b. H., Berlin. Dem Bezirksverein war er nicht nur ein treues Mitglied, sondern auch ein warmer Vertreter seiner Bestrebungen. — Nachdem

der Vors. die sonstigen hervorragenden Charakter- und Geistes-eigenschaften des Verstorbenen beleuchtet und sein tief empfundenes Bedauern über den herben Verlust auch für unseren Verein ausgesprochen hatte, erhoben sich die Anwesenden zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.

Es wurde ferner über den erfolgten Eintritt neuer Mitglieder berichtet. Hierauf erteilte der Vors. dem Direktor der Reichsstick-stoffwerke, Herrn Dr. Siebner, das Wort zu seinem mit sehr zahlreichen Lichtbildern ausgestatteten Vortrag „Über die physiologischen Wirkungen des Kalkstickstoffes.“

Der Vortr. besprach zunächst die bereits in ziemlich reichlichem Maße vorhandene Literatur, welche sich mit der Einwirkung des Cyanamids auf den Organismus befaßt und wies im Laufe seiner Ausführungen auch auf die Unterschiede in den Wirkungen bei Aufnahme von Blausäure hin. Hierauf ging der Vortr. in ausführlicher Weise auf die sog. Kalkstickstoffkrankheit ein, die sich bei der Herstellung des Produktes und bei seiner Verwendung bemerkbar macht und besonders dann in hohem Maße in Erscheinung tritt, wenn der mit Kalkstickstoff Beschäftigte Alkohol zu sich nimmt. Dr. Siebner besprach auch in ausführlicher Weise die Mittel und Wege zur Verhütung der genannten Krankheitserscheinungen und unterstützte seine Ausführungen am Schlusse seines Vortrages durch zahlreiche Lichtbilder aus der Industrie dieses von A. Frank und N. Caro entdeckten und für die Landwirtschaft in hohem Maße wichtigen Düngemittels.

An den Vortrag knüpfte sich eine längere Aussprache, an der sich mehrere Vereinsmitglieder und der Leiter der Landw. Stickstoff-verteilungsstelle, sowie einzelne Referenten der Reichsministerien und Reichsämter, die zu dem Vortrage delegiert worden waren, beteiligten.

Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Gärth.

Hessischer Bezirksverein.

Sitzung vom 10./2. 1920 8½ Uhr abends.

Nach Begrüßung der Mitglieder wurden vom Vorsitzenden, Dr. Brauer, einige geschäftliche Mitteilungen gemacht.

Neu angemeldet sind als Mitglieder die Herren: Professor Strecke r und Schlegel.

Alsdann wird vom Vorsitzenden auf die Vereinigung selbständiger Metallanalytiker Deutschlands hingewiesen und alle diejenigen Mitglieder, die hierfür in Frage kommen, angeregt, dieser Vereinigung beizutreten, um so eine Unterbietung der Honorarsätze zu verhindern. Auf die erste Generalversammlung dieser Vereinigung am 14./2. in Berlin wird hingewiesen. Dabei kommt zur Sprache, daß mehrere Institute diese an sich schon sehr niedrigen Mindestsätze der genannten Vereinigung leider unterbieten. Es wird ferner auf einen besonders krassen Fall hingewiesen, wo eine der größten Aktiengesellschaften einem Chemiker zumutet, zu einem Honorar zu arbeiten, für das auch der geringste Arbeiter der betreffenden Fabrik nicht arbeiten würde, u. a. wurde von der Fabrik verlangt, daß zu den Friedenssätzen Untersuchungen ausgeführt würden, ohne Rücksicht auf die entstandene Teuerung, während es doch umgekehrt gar nicht in Frage komme, daß die betreffende Firma selbst ihre Waren nicht mehr zum Friedenspreis verkauft.

Im Anschluß daran wurden verschiedene Mitteilungen aus der Praxis gemacht, was wie immer zu einem interessanten Gedanken-austausch führte.

Es wurde u. a. auch über die verschiedenen Calciumphosphate, über Brennstoffersparnismittel, die sich größtenteils als Schwindel-mittel herausgestellt haben, usw. gesprochen. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Dr. Schuh, Dipl.-Ing. Einenkel, Dr. Lösn er, Dr. Brauer.

Daran schloß sich noch ein gemütliches Zusammensein am Stammtisch.

Dr. R. Brauer.

Rheinischer Bezirksverein.

Am 31./1. d. J. fand die Generalversammlung des Rheinischen Bezirksvereins statt. Der Versammlung ging eine Besichtigung des im Cölner Universitätsgebäude befindlichen Museums für Handel und Industrie voraus.

Die Generalversammlung genehmigte den Jahres- und Kassenbericht und beschloß der vom Vorstande vorgeschlagenen Änderung der Satzung zuzustimmen. Eine definitive Beschußfassung kann, da es sich um eine Satzungsänderung handelt, erst in der nächsten Versammlung vorgenommen werden.

Gleichzeitig wurde eine Kommission zur Prüfung der Satzung des Bezirksvereins gewählt, die aus den Herren Claassen, Cartens, Heyer, Quincke, Dressel, Oehme und dem 1. Schriftführer besteht. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Zusammensetzung des Vorstandes wird später mitgeteilt.

Der Schriftführer
Dr. Käßeler.

Rheinisch-Westfälischer Bezirksverein.

Monatsversammlung am 22./11. 1919, nachmittags 6¼ Uhr, im Städt. Saalbau zu Essen.

Anwesend etwa 150 Mitglieder und Gäste. Vom Vorstand die Herren Dr. Ebel, Dr. Heimsoth, Dr. Hoffmann, Dr. Müller, Dr. Wolf.

Nach Erledigung der Eingänge und Hinweis des Vorsitzenden, daß am 13./12. die Hauptversammlung des Bezirksvereins stattfinden wird, hält Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Schenck-Münster den angekündigten Lichtbildervortrag „Über den Aufbau der Atome“. Die Hörer folgten den nahezu 2 stündigen Ausführungen mit völliger Hingabe bis zum letzten Satz, und der begeisterte Beifall zeigte dem Redner, welchen Anklang das Thema bei den Mitgliedern unseres Bezirksvereins, sowie den besonders geladenen Mitgliedern unbekannter Vereine und Naturwissenschaftler höherer Schulen gefunden hatte. Dem vielseitig geäußerten Wunsche folgend wird der Vortrag noch gesondert zum Abdruck kommen.

Nachdem Herr Dr. Wolf den Dank abgestattet hatte, wurde die Versammlung um 8 Uhr geschlossen.

Eine größere Schar blieb noch gesellig beisammen.

I. A.:

Dr. F. Wolf,
Vorsitzender.

Dr. P. Hoffmann,
1. Schriftführer.

Hauptversammlung am 13./12. 1919, nachmittags 6½ Uhr im Städt. Saalbau zu Essen.

Anwesend 17 Mitglieder.

Vom Vorstand die Herren: Dr. Ebel, Dr. Heimsoth, Dr. Hoffmann, Dr. Wolf.

Der Sitzungsbericht des 18./10. 1919 ebenso wie der Jahresbericht des Vorstandes für 1919 wurden verlesen und genehmigt.

Der Kassenwart erstattet den Rechnungsbericht und es wird ihm nach Prüfung durch die Herren Dr. Alexi und Dr. von Lohr Entlastung erteilt, ebenso dem Gesamtvorstand.

Dem Antrag von Herrn Dr. Hartenstein gemäß wurde einstimmig beschlossen, einen Beitrag von 5 M für ordentliche und 10 M für außerordentliche Mitglieder für das Jahr 1920 zu erheben.

Satzungsgemäß scheidet der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Wolf aus, der Wiederwahl wegen Überlastung ablehnt. Zum 1. Vorsitzenden wird Herr Dr. Ebel gewählt. Das Ergebnis der übrigen Vorstandswahlen wird an anderer Stelle mitgeteilt. Zum verantwortlichen Schriftleiter der Techn. Mitteilungen wird Herr Dr. Taurek wiedergewählt.

Mit Freuden begrüßen wir die Mitteilung der Gründung der Ortsgruppe Münster als einen neuen Sammelpunkt unserer Bestrebungen und ein Bindeglied zwischen unserem Bezirksverein und der westfälischen Landesuniversität.

Unter den Eingängen ist die Einladung des Vereins deutscher Ingenieure zu einer Besprechung, die Techn. Mitteilungen betreffend, zu erwähnen, auf der Herr Dr. Heimsoth uns vertreten wird.

Herr Dr. Wolf dankt für die Unterstützung seiner 7jährigen Amtsleitung, worauf ihm Herr Dr. Ebel den Dank für die langjährige Arbeit als 1. Vorsitzender abstattet. Herr Dr. Ebel dankt für das ihm durch Wahl zum 1. Vorsitzenden ausgesprochene Vertrauen, fordert die Ortsgruppen zu eifriger Mitarbeit auf und schließt die Sitzung um 9½ Uhr.

Dr. P. Hoffmann,
1. Schriftführer.

Bezirksverein Schleswig-Holstein.

Sitzung am 3./2. 1920, abends 8 Uhr im Prinzenhof.

Vorsitzender Dr. Amself.

Veranlaßt durch die Statutenänderung des Hauptvereins stand als 1. Punkt der Tagesordnung (vgl. Angew. Chem. Heft 10, S. XI) zur Debatte die Änderung der §§ 9 und 10 der Bezirksvereinssatzungen. Es wurde beschlossen, alljährlich zwei ordentliche Mitgliederversammlungen abzuhalten, jedes Halbjahr eine. Auf der 1. Halbjahrsversammlung, die spätestens 6 Wochen vor der Jahresversammlung des Hauptvereins stattfinden soll, werden die Wahlen zum Vorstandsrat vorgenommen. Die 2. Halbjahrsversammlung, Mitte Dezember, hat sich mehr mit internen Angelegenheiten des Bezirksvereins selbst, Wahl des Bezirksvereinsvorstands u. dgl. zu befassen. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, den Kieler Mitgliedern einen freiwilligen Beitrag von 5 M zu der sehr erschöpften Vereinskasse zu empfehlen. Bei der geringen jährlichen Rückvergütung von etwa 60 M für unsere Mitglieder und der allgemeinen Teuerung wird es auch wohl kaum möglich sein, an den erheblich gestiegenen Druckkosten der Mitteilungen der Techn.-Wiss. Vereine Kiels teilzunehmen. Als Delegierte zum Reichsbund deutscher Technik und zum gemeinschaftlichen Standesfragen-Ausschuß wurden Dr. Keller und Dr. Zahm gewählt.